



Zwischen Altar und Armaturen: Motorradpfarrrer Bernd Schade mit einer seiner drei Maschinen
KATRIN STARKE

KATRIN STARKE

Mit Gott und dem Fahrtwind

Bernd Schade ist der einzige Motorradpfarrrer in Berlin und lebt in Wittenau. Ein Treffen mit dem 62-Jährigen

WITTENAU – Ein Saisonkennzeichen kommt für Bernd Schade nicht infrage. Der 62-Jährige fährt bei jedem Wetter Motorrad. Auch im Winter parkt seine schwarze 800er Triumph „Tiger“ vor der Kirche auf dem Gelände der ehemaligen Karl-Bonhoeffer-Nervenambulanz. Oder eines seiner zwei anderen Bikes. Motorradfahren ist für den schmalen Mann in der schwarzen Schutzkluft keine Frage von Hagel oder Sonnenschein. Vielleicht ist das der Grund, warum der gebürtige Schöneberger, der nach mehr als 40 Jahren in Britz heute in Tegel lebt, seit 1998 offiziell das Amt des einzigen für Brandenburg und Berlin zuständigen evangelischen Motorradpfarrrers bekleidet – zusätzlich zu seiner Arbeit als Krankenhauspfarrer in der Maßregelvollzugsanstalt an der Oranienburger Straße. Jeden Dienstag leitet Schade in seiner Kirche die Gruppe „Christ und Motorrad“.

mal ein Stück auf dem Tank seines Mopeds mitnahm. „Motorradfahrer sind keine einfachen, oft sehr einsame, vielfach auch schwierige Menschen“, sagt Schade. Wer sich für Haus und Hof entschieden habe, steige am Wochenende üblicherweise nicht mehr aufs Bike, sondern grille für die Familie im eigenen Garten. Bei ihm, selbst Familienvater, ist das allerdings anders: Denn Ehefrau wie Kinder schwingen sich ebenfalls gern auf die Maschinen.

so ein PS-starkes Gefährt setze, das er nie ganz unter Kontrolle bringen könne. „Und die kirchliche Arbeit mit Motorradfahrern fing auch mit der Rockerarbeit an“, erinnert sich Schade. Sein Ziel sei es aber immer gewesen, „auch die anderen Biker zu erreichen, die es einfach nur lieben, sich den Fahrtwind um den Helm wehen zu lassen – und nicht die bösen Jungs“. Das sei gelungen.

Sorge um einsame und schwierige Menschen

Motorradfahrer seien eine sehr spezielle Klientel, sagt Schade. Er selbst wurde schon als kleiner Junge vom Biker-Virus infiziert – als sein älterer Cousin ihn

Vom Klischee, Biker seien Rocker oder wilde Hippies à la Dennis Hopper und Peter Fonda in dem Kult-Film „Easy Rider“ will Schade nichts wissen. Obwohl es da sicherlich einen gewissen Zusammenhang gebe. Da sei der Freiheitsdrang, der in jedem stecke, der sich auf

Davon zeugt die stetig wachsende Zahl von Bikern, die sich der Gruppe „Christ und Motorrad“ anschließt: 1992 fanden sich gerade mal sieben von ihnen bei den Treffen ein. Heute hat Schade mit seiner unkonventionellen Art um die 140 Menschen um sich geschart, 40 Prozent davon Frauen. „Wir werden

mehr“, sagt Schade nur. Oft komme er einfach schon mit Leuten ins Gespräch, wenn er mit seiner Maschine zum Bäcker fahre, um Brötchen zu holen. Da stünden nicht selten Leute vorm Laden, die ihn nach den Pferdestärken und der Höchstgeschwindigkeit seines auffälligen Motorrades ausfragen. „Das eröffnet Möglichkeiten“, sagt Schade.

Doch sein eigentliches Erfolgsrezept sei wohl seine Toleranz. Wenn die Frauen und Männer in ihrer Lederkluft auf den Bänken seiner Kirche Platz nehmen und manchmal lieber über den verstopften Auspuff ihrer Maschine lamentieren oder über die Reifen mit dem besten Grip fachsimpeln als über christliche Themen zu sprechen. „Es gibt bei uns keine verbindliche Liturgie“, sagt Schade. „Wir leben den religiösen Aspekt genauso wie den Alltag“, sagt der Kirchenmann, der nicht unbedingt nach den klassischen Vorgaben der Kirche agiert. Da wird bei Treffen auch mal nur die nächste gemeinsame Ausfahrt geplant oder die jährliche große Auslandsfahrt.

Dazwischen lässt Schade Listen herumgehen, damit sich alle zum Erste-Hilfe-Kurs oder zum Fahrsicherheitstraining anmelden können. Aber das Gespräch über den Glauben komme auch nicht zu kurz. „Denn die Biker kommen ja, um für sich göttlichen Bei-

stand zu erbitten.“ Denn Motorradfahren bedeute einerseits „ein Gefühl unbändiger Lebensfreude“, beuge andererseits aber auch Gefahren. „Da sind wir alle auch auf den Schutz ‚von oben‘ angewiesen.“ Der Mensch habe nun mal nicht alles selbst in der Hand, sagt Schade. Der Glauben ist für ihn treibende Kraft. Und worauf er wirklich wütend reagiert: „Wenn Menschen, mit denen ich über meinen Glauben spreche, mit Ablehnung, schlimmer noch mit Gleichgültigkeit reagieren.“ Mit dem Atheismus steht Schade auf Kriegsfuß. Aber der habe sich müde gekämpft. „Wir Christen haben uns nicht wegschreiben lassen“, sagt er. Er habe den Eindruck, dass sich „angestrichelt“ umherbewege in der ganzen Welt die Leute wieder auf bewährte Werte besinnen.“

Um ihre Schäfchen zu erreichen, müsse Kirche modern sein. „Junge Leute binden sich heute nicht mehr so stark in Vereinen, in ‚realer‘ Gruppen. Die sind eher in den sozialen Medien aktiv.“ Deswegen ist Schade auf Twitter aktiv, hat einen eigenen Blog, ist Mitglied in mehr als 30 Facebook-Gruppen. „Um den Kontakt zur Jugend zu halten.“ Anstrengungen der Kirche, über Facebook Gottesdienste anzubieten, seien allerdings gescheitert, weiß Schade. Selbst ein ortskundiger Geistlicher fährt bisweilen in eine Sackgasse.

VON HIER BERICHTEN WIR



Nachrichten

FESTNAHME

13-Jähriger soll mit Freunden Autos aufgebrochen haben

REINICKENDORF – In der Nacht zu Freitag hat die Polizei in Reinickendorf drei mutmaßliche Autoknacker im Alter von 13 und 16 Jahren festgenommen. Die Beamten wurden auf die Jugendlichen gegen 2 Uhr aufmerksam, weil sie Motorradhelme trugen und sich auffällig verhielten. Im Bereich Deutsche Straße hatte sich das Trio an einem Carsharing-Wagen zu schaffen gemacht. Die Polizisten entdeckten ein weiteres Fahrzeug mit eingeschlagener Scheibe.

VERKEHRSTAGE

Pläne sollen Kindern den besten Weg zur Schule weisen

REINICKENDORF – Anlässlich der Verkehrstage zum Schulanfang hat Stadtrat Tobias Dollase (parteilos, für CDU) Pläne verteilt, auf denen Kinder ihren Schulweg erkennen können. Die neuen Flyer liegen kostenlos in allen Reinickendorfer Grundschulen aus und zeigen auf, an welchen Punkten besondere Vorsicht geboten ist. Familien können damit jeweils den günstigsten Weg zur Schule ausarbeiten und über Sicherheit im Straßenverkehr sprechen.

UNSER TEAM FÜR REINICKENDORF



Haben Sie Fragen, Wünsche oder Anregungen? Rufen Sie uns gerne in Reinickendorf an oder schreiben Sie uns eine Mail. Wir freuen uns über jeden Hinweis – und auf Sie.

Telefon: 030-8872 77 858
E-Mail: reinickendorf@morgenpost.de
Facebook: facebook.com/morgenpostreinickendorf

Poesie und Prosa beim Fleischer

Erstes Reinickendorfer Literaturfestival findet auch an ungewöhnlichen Orten statt

CAROLIN BRÜHL

REINICKENDORF – Was hat eine Berliner Boulette mit Literatur zu tun? Zunächst einmal gar nichts. Für die Macher des ersten Lesefestivals im Auguste-Viktoria-Kiez ist das aber kein Argument. Sie haben sich deshalb neben ungewöhnlichen Orten wie Einkaufszentren oder Straßencafés kurzerhand auch eine Fleischererei zum Ort literarischen Staunens ausgesucht. „Sag, Auguste!“ heißt das Programm, das der Verein Lettréage gemeinsam mit dem Quartiersmanagement organisiert hat. Locker über den Oktober verteilt lesen Reinickendorfer einander vor, und auch deutsche und

internationale Autoren geben einen ganz persönlichen Einblick in ihre Texte. Es geht ums Reisen, um Höhepunkte und Tiefpunkte des Beziehungslebens, um Berliner Schnauzen und natürlich auch um gepflegten Mord- und Totschlag in der Nachbarschaft. „Wir wollten schon immer versuchen, Literatur raus aus dem Elfenbeinturm und rein in die Kieze zu bringen“, sagt Tom Bresemann vom Lettréage. Nachdem Bewohner des Reinickendorfer Kiezes beim Quartiersmanagement den Wunsch nach mehr Kultur geäußert hatten, kam es zu einer Kooperation von Bewohnern und Vereinen mit Bresemann. „Seit einem halben Jahr bereiten wir das

Festival nun schon gemeinsam vor“, sagt der Literaturwissenschaftler. Bewohner des Auguste-Viktoria-Kiez haben seither Angebote erarbeitet, Literatur in alltägliche Situationen zu bringen und damit ein Angebot für Menschen zu machen, die Berührungängste haben. Bis Ende des Monats gibt es nun unter anderem am Sonntag, 15. Oktober, ab 15 Uhr, einen literarischen Kiezspaziergang entlang der Auguste-Viktoria-Allee. Der argentinische Sound-Poet Christian hält an ausgewählten Stellen an und trägt Stücke aus seinem Werk vor. Treffpunkt ist das Büro des Quartiersmanagements an der Ecke Auguste-Viktoria-Allee und Graf-Haeseler-Straße. Die Abschlusslesung „Ick kieke, staune, wundra mir“ zu Berliner Mundarten findet schließlich in der Fleischererei Rabe an der Scharnweberstraße 39 statt. Dort, wo Fleischer Daniel Grüning sonst seinen Mittagstisch serviert, werden am Freitag, 20. Oktober, ab 17 Uhr, die Berliner Originale Ulrich Janetzki und Thilo Bock Texte vortragen und deutlich machen, dass eine Boulette und Literatur durchaus etwas miteinander zu tun haben.

➤ Mehr Angebote zum Literatur-Festival gibt es unter www.qm-auguste-viktoria-allee.de



Literaturfestival im Auguste-Viktoria-Kiez: Metzger Daniel Grüning und Tom Bresemann
CAROLIN BRÜHL

EXT_9477276
 Breite: 186.420mm - Höhe: 170.368mm
 Datum: 20171014
 PDF:/FMG-Nord/Werbung/PDF/20171014/EXT_9477276.pdf